

## ■ Die deutschen Reparationen für den Zweiten Weltkrieg

David Engels

Am 12. Oktober 2021 fand in Warschau eine wichtige Podiumsdiskussion mit Karl Heinz Roth statt, einem der führenden Experten für die im Zweiten Weltkrieg verübten deutschen Greuelthaten in Polen und die bis heute immer noch ausstehenden Reparationen - eine Podiumsdiskussion, die freilich in der deutschen Presse keinerlei Erwähnung fand, sicherlich nicht zuletzt, weil sich diese zu just diesem Zeitpunkt an der Entscheidung des polnischen Verfassungsgerichtes abarbeitete, demzufolge der Europäische Gerichtshof in der Frage der polnischen Justizreform seine Kompetenzen überschreite.



Und damit sind wir schon mitten im Thema, nämlich dem Problem, daß die Debatte um die Reparationen untrennbar verbunden ist mit den gegenwärtigen politischen und kollektivpsychologischen Befindlichkeiten Deutschlands, wie im Folgenden gezeigt werden soll, indem weniger die juristischen als vielmehr die mentalitätsgeschichtlichen Aspekte in den Vordergrund gerückt werden sollen.



Redaktion:  
David Engels  
Justyna Schulz  
Stanisław Żerko

Nr. 12/2021  
29.10.21

Die „Kommentare aus dem  
Westinstitut“ sind auch  
verfügbar über :  
NEWSLETTER IZ  
FACEBOOK  
SCRIBD  
LINKEDIN  
TWITTER

Die „Kommentare“ geben  
nur die Meinung ihres  
Verfassers und nicht des  
Instituts wieder.

Denn die bloße Faktenlage ist, so Karl Heinz Roth, eindeutig: Nicht nur besteht deutscherseits eine unleugbare moralische Verantwortung, was den Versuch der genozidären Ausrottung des polnischen Volkes (6 Millionen Tote, darunter ebensoviele Christen wie Juden; dazu ein Vielfaches an Verehrten) und die Zerstörung der polnischen Infrastruktur betrifft; auch die Wiedergutmachung dieses katastrophalen Versuchs, eine ganze Nation teils zu versklaven, teils auszulöschen, sei höchstens ansatzweise begonnen worden. Die juristischen Argumente, Polen selbst habe zu verschiedenen Zeiten der sowjetischen Hegemonie „freiwillig“ auf jene Reparationen verzichtet bzw. sei durch die Übernahme der ehemaligen deutschen „Ostgebiete“ entschädigt worden (die nur durch die sowjetische Weigerung zustandekam, die 1939 annektierten ehemaligen polnischen Ostgebiete zu restituieren), würden, so Roth, einer eingehenderen völkerrechtlichen Prüfung nicht standhalten. Doch die Frage ist eigentlich keine rein juristische, sondern auch und vor allem eine politische, wie auch in der an Roths Vortrag anschließenden Diskussion schnell klar wurde; und hier beginnen die eigentlichen Komplikationen, die im Folgenden im Zentrum stehen soll.

Im zivil- und strafrechtlichen Bereich garantiert die nationalstaatliche Justiz, daß die Rechtsprechung nötigenfalls mit Zwangsmitteln vollstreckt wird. Im zwischenstaatlichen Bereich ist aber kaum zu erwarten, daß die UNO, die OSZE, die NATO oder die EU 86 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs eine Strafexpedition nach Deutschland senden wird, um die BRD zur Zahlung der ausstehenden Summen zu zwingen; und auch ein gemeinsamer Angriff der kriegsgeschädigten Staaten Europas dürfte wohl eher ausgeschlossen sein. Möglich wären also bestenfalls wirtschaftliche Sanktionen einer „Koalition der Willigen“, also vor allem der ost- und südosteuropäischen Staaten; das würde aber wiederum die Europäische Union zerreißen, woran niemand unter den gegebenen Umständen ein Interesse hat. Während Zwang also unmöglich scheint, ist auch ein freiwilliges Einlenken Deutschlands sehr unwahrscheinlich - und dies nicht nur aufgrund der laut Roth bewußten Fehlinterpretation der angeblichen polnischen Verzichtleistung durch die Bundesregierung und der Tatsache, daß eine Zahlung von Reparationen allein an Polen in etwa dem Zweieinhalbfachen des jährlichen Bruttoinlandsprodukts der BRD entsprechen würde, sondern auch aus tieferen, psychologischen Gesichtspunkten, bei denen wir unmittelbar an den seelischen Grundkomplex des Nachkriegsdeutschlands rühren.

Das moderne Deutschland baut auf dem paradoxen Gedanken auf, zum einen aufgrund der Greuelthaten der nationalsozialistischen Diktatur eine nie wiedergutzumachende, historisch singuläre Schuld auf sich geladen zu haben, zum anderen aber eine so tiefgreifende innere Läuterung vorweisen zu können, daß es über jede äußere Kritik an seiner gegenwärtigen Politik moralisch erhaben sei, ja vielmehr selber geradezu die historische Verpflichtung habe, im In- und Ausland eigenmächtig die Wahrung angeblich höchster sittlicher Grundsätze zu garantieren; oder, um Franz Werfel zu zitieren (Stern der Ungeborenen):

„Zwischen Weltkrieg II und Weltkrieg III drängten sich die Deutschen an die Spitze der Humanität und Allgüte. Und sie nahmen das, was sie unter Humanität und Güte verstanden, äußerst ernst. Sie hatten doch seit Jahrhunderten danach gelehrt, beliebt zu sein. Und Humanität schien ihnen jetzt der bessere Weg zu diesem Ziel. Sie fanden diesen Weg sogar weit bequemer als Heroismus und Rassenwahn. (...) So wurden die Deutschen die Erfinder der Ethik der selbstlosen Zudringlichkeit.“

Jeder Versuch, das heutige Deutschland nicht nur moralisch, sondern eben auch materiell für seine damaligen Verbrechen haftbar zu machen, muß daher als geradezu unerträgliche kognitive Dissonanz scheinen; als eine Art Affront gegen die von links wie rechts uneingestanden vorausgesetzte Spielregel, daß die deutsche Schuld mit den Verschiebungen der Nachkriegsordnung, der regelmäßig selbstzufrieden hervorgehobenen „Vergangenheitsverarbeitung“ und den täglichen Hitler-Dokus irgendwie erledigt sei und sich eine aktive Wiedergutmachung somit erübrige, ja gewissermaßen sogar geschmacklos sei, da sie als Versuch einer quantitativen „Relativierung“ der eigenen Verbrechen gedeutet werden könnte, eines finanziellen Sich-frei-Kaufens, wo doch keine noch so große finanzielle Überweisung fähig sein dürfe, das grenzenlose Loch des singulären Schuldkomplexes zu füllen...

Zudem sieht das moderne, ideologisch wesentlich linksliberal aufgestellte Deutschland sich, wie es sogar selbst gerne zugibt, als eine Art „moralischer Weltmeister“, was nicht nur gewisse Reminiszenzen an die Forderung wachruft, daß die Welt „am deutschen Wesen genesen solle“, sondern auch höchst konkrete Folgen gegenüber Polen hat. Denn da der polnische Patriotismus auf einer positiven Bejahung der eigenen Geschichte beruht, der deutsche aber auf ihrer Verneinung, sind die Konflikte mit der gegenwärtigen, konservativen Regierung Polens vorprogrammiert. Dem linksliberalen Deutschland muß es in diesem Rahmen geradezu als seine moralische Pflicht wahrnehmen, gerade der polnischen Regierung keinen einzigen Schritt entgegenzukommen, um den seiner eigenen Weltanschauung zutiefst entgegengesetzten und verdächtigen positiven „Patriotismus“ Polens nicht auch noch zu fördern oder zu unterstützen. Und so werden die Reparationen, deren moralische Berechtigung von niemandem angezweifelt wird, zu einem Druckmittel, mit dem die deutsche Regierung die politische Autonomie gerade jenes Landes zu beschneiden sucht, dessen politische Autonomie es vor vielen Jahrzehnten auszulöschen bemüht war - eine Paradoxie, die gerade im linken politischen Spektrum am deutlichsten wird, wo zwar die Bereitschaft zum Entgegenkommen gegenüber Polen erheblich größer ist als im rechten Spektrum, dafür aber auch die fundamentale Ablehnung des polnischen Konservatismus, während man auf der rechten Seite die seit Jahrzehnten vollzogene ideologische Instrumentalisierung der deutschen Schuld zum Zwecke der Diskreditierung konservativer Positionen beklagt und in einer konkreten materiellen Umsetzung der Reparationsforderungen eine ins Unabsehbare gesteigerte Neuauflage der ohnehin fast abgeschlossenen identitären und kulturellen Entkernung des modernen Deutschlands erblickt.

Dazu kommt schließlich die kuriose Tatsache, daß im deutschen (und eigentlich westeuropäischen) Geschichtsbild als Opfer des nationalsozialistischen Massenmords fast ausschließlich die Juden und, gelegentlich, Zigeuner und Homosexuelle benannt werden. Daß das eigentliche Hauptopfer des Weltkriegs neben der sowjetischen Bevölkerung aber das polnische Volk war, dessen völlige Vernichtung bzw. gewaltsame „Germanisierung“ ja seit dem ersten Tag des Kriegs auch das Hauptkriegsziel darstellte, ist kaum bekannt; ebensowenig wie die Tatsache, daß die Hälfte der 6 Millionen polnischer Todesopfer christlichen und nicht etwa jüdischen Glaubens war: Selbst ein Denkmal für die getöteten Polen wird man in Deutschland, das doch von Holocaust-Mahnstätten übersät ist, vergebens suchen. Daß es nunmehr die polnische Nation als Ganzes ist - und eben nicht „nur“ die polnischen Juden -, die als Subjekt der Reparationsforderung auftritt, bringt das ganz auf der Dichotomie zwischen Deutschen und Juden aufgebaute mehrheitliche Erinnerungsnarrativ durcheinander und rührt an jene jahrhundertealte deutsch-polnische Haßliebe, die bis heute zu den größten ungelösten Problemen der europäischen Integration zählt.

Wir erleben also eine Situation, in der die deutsche Regierung nur dann bereit zu sein scheint, die Reparationsfrage überhaupt zu diskutieren, wenn ihr polnischer Gesprächspartner auf dieselbe ideologische Haltung wie sie selbst eingeschworen ist, während gleichzeitig klar ist, daß eine solche, linksliberale polnische Regierung eben jene Reparationsfrage unmittelbar fallen lassen würde. Wie geht es jetzt weiter? Die Situation ist verfahren und in jeder Hinsicht ein Spiegelbild für die ungeklärten Probleme, die sich unter der Oberfläche der europäischen Versöhnung und Vereinigung verbergen. Lösbar ist die Frage wohl nicht - aber eines ist klar: Sie kann noch wesentlich verschlimmert werden, sollte Deutschland sein moralimperialistisches Auftreten verschärfen.

Illustration: Karl Heinz Roth beim Vortrag in Warschau (Copyright Instytut Zachodni).